

- betrogen. Es ist niederträchtig. Gibt es denn gar keine anständigen Menschen mehr? ...
- Wulff (*in zunehmender Erregtheit und Heftigkeit*): Unglaublich! Sie haben es nötig, sich sittlich zu entrüsten. Ein Mensch, der gewohnheitsmäßig einbricht.
- Striebel: Tu' ich, gewiß, tu' ich. Einbrechen. In Wohnungen, in Kassen, aber in eine Ehe — nie!
- Wulff: Unverschämt! Sehen Sie, Frau Sylvia, ich habe Ihnen gleich gesagt, Sie sollen sich mit dem Menschen nicht einlassen.
- Sylvia: Aber nicht. Sie reizen ihn noch mehr... Der Herr wird gewiß keinen Gebrauch machen und eine schwache, hilflose Frau ins Unglück stürzen.
- Striebel: Auf einmal hilflos, schwach? Das früher (*Gebärde der Umarmung*) war gar nicht hilflos, gar nicht schwach. (*Schreiend.*) Das war sehr stark! Und mir so eine Komödie vormachen. Einem harmlosen Besuch, der es ehrlich mit Ihnen meint... Aber jetzt gibt's auch keine Nachsicht mehr, keine Schonung. Jetzt will ich kein Andenken, keine Erinnerung. Gar nichts. Jetzt nehm' ich die ganze Kasette... (*Greift danach.*)
- Wulff (*vor Zorn und Erregung vibrierend*): Das lasse ich mir nicht länger bieten. Jetzt muß ich...
- Sylvia (*hält ihn angstvoll beschwichtigend zurück*): Um Gottes willen, nicht. Lassen Sie ihn... Der Mensch ist zu allem fähig.
- Wulff: Das ist mir ganz egal! Ich kann da nicht ruhig zusehen. Ich darf nicht, ich nicht!
- Striebel (*vor sich hin, als ob ihm allmählich etwas dämmern würde*): Dieser Ton... den kenn' ich, diesen Ton...
- Sylvia (*exaltiert, verzweifelt, fast schluchzend*): Erich, ich flehe Sie an... lassen Sie ihn. Er wird sich rächen, alles verraten... lassen Sie ihn.
- Wulff (*drängt sie weg, reißt sich los*): Keine Angst, Sylvia. Ducken wird er sich, wenn er weiß, mit wem er es zu tun hat. Mit dem Kerl muß man in der Tonart reden, wie er es gewöhnt ist.
- Striebel (*ihn wie ein Phantom anstarrend*): Dieser Ton... Die Stimme... die muß ich schon wo gehört haben...
- Wulff (*geht auf ihn zu, hoch aufgerichtet, mit kalter Schärfe*): Diese Stimme — die haben Sie schon gehört — Wilhelm Striebel!... Alter, oft abgestrafter Verbrecher!
- Striebel (*ihn anstarrend, vor sich hin, als ob er alles erst allmählich begreifen würde*): Er ist es... aber wie kann ein Mensch sich so... Damals schwarzer Talar, Schnurrbart, Hornbrille — finster und unerbittlich... aber er ist es, er ist es!
- Wulff: Natürlich bin ich es. Erich Wulff, Staatsanwalt am Leipziger Landgericht, das Sie wegen Einbruchs und gemeinen Raubes zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt hat. Jetzt erkennen Sie mich wohl?
- Striebel (*scheinbar klein*): Ja... Jetzt erkenn' ich Sie... (*Mit einem Blick durchs Zimmer und auf Sylvia.*) Ja... jetzt kenn' ich Sie, noch besser als damals... ohne Talar, ohne Brille... fescher junger Mann, Monokel, Sommeranzug, schöne Frau... jetzt kenn' ich Sie erst.
- Wulff: Sind wohl ausgebrochen aus dem Zuchthaus? Steckbrieflich gesucht? Man wird Sie finden und Ihnen noch etwas draufgeben. Dafür garantiere ich Ihnen.
- Striebel (*lauernd, allmählich ausholend*): So... Herr Staatsanwalt garantieren?
- Wulff: Verlassen Sie sich drauf. Sie haben Pech, mein Lieber, daß Sie gerade hier hereingeraten sind, in die Falle.
- Striebel: Ich... ich habe Pech?... Gerade hier — eine Falle? Natürlich eine Falle.
- Sylvia: Herr Doktor, mäßigen Sie sich. Es ist ja schrecklich...
- Striebel: Er soll nur, das ist der Ton, der für einen Kerl wie mich paßt.
- Wulff: Was, Striebel, Sie haben wohl nicht gedacht, mir so bald wieder zu begegnen?
- Striebel: Gedacht — nein. Aber gehofft, immer gehofft.
- Wulff: Was sagen Sie?
- Striebel (*mit wachsendem leidenschaftlichem Ausdruck*): Gehofft, jawohl, gehofft... Gott darum gebeten... einmal